Abonnementspreis:
Vierteljährlich
für Diez 1 Mk. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Bestellgeld)
1 Mk. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Druck und Verlag von H. Chr. Sommer, Diez und Ems.

# Diezer Zeitung

(Kreis-Anzeiger.) (Lahn-Bote.) (Kreis-Zeitung.)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt" für den Unterlahnkreis.

Preis der Anzeigen:
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamezeile 50 Pfg. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt.
Ausgabestelle: Diez, Rosenstraße 36. Telephon Nr. 17.

Nr. 67 — Diez, Samstag den 20. März 1915 — 21. Jahrgang

# Erfolgreiche Verteidigung der Dardanellen!

W. T.-B. **Konstantinopel,** 19. März. Die Agence Milli meldet: **Zwei englische Panzerschiffe vom Typ Irresistible und Africa, die bereits beschädigt worden waren, sind heute nacht durch das Feuer der türkischen Batterien zum Sinken gebracht worden.**

Bei der „Afrika"-Klasse handelt es sich um Schiffe aus den Jahren 1903—1905 von 16 600 bezw. 17 800 Tonnen Wasserverdrängung, etwa 19 Seemeilen Geschwindigkeit und 780 Mann Besatzung. Die Artillerie besteht aus vier 30,5, vier 25,4, zehn 15, zwölf 7,6 und zwölf 4,7 Zentimeter-Geschützen. — Die Schiffe der Irresistible-Klasse (aus den Jahren 1899—1902) haben 15 250 Tonnen Wasserverdrängung, 18 Seemeilen Geschwindigkeit, 750 Mann Besatzung und eine Artillerie von vier 30,5, zwölf 15, sechzehn 7,6 und zwei 4,7 Ztm.-Geschützen.

### Kreuzer Amethyst außer Gefecht gesetzt.

Berlin, 20. März. Die Beschädigung des englischen Panzers Amethyst scheint schwerer zu sein als anfangs angenommen wurde. Fast alle Getöteten und Verwundeten stammen aus dem Maschinenraum, so daß angenommen werden muß, daß der Maschinenraum durch Geschosse getroffen worden sei.

### Panzerkreuzer Inflexible schwer beschädigt

Konstantinopel, 20. März. Der englische Panzerkreuzer Inflexible wurde bei dem letzten Bombardement der Dardanellen schwer beschädigt. Er entkam im Schlepptau. Die türkischen Verluste seien überraschend gering.

W. T.-B. **Großes Hauptquartier,** 19. März. Amtlich.

**Westlicher Kriegsschauplatz:**

In der **Champagne** scheiterten wieder 2 **französische Teilangriffe** nördlich von **Lemesnil** und nördlich von **Beauséjour. 2 Offiziere, 70 Franzosen wurden gefangen genommen.** Nach **schweren Verlusten** zog sich der **geschlagene Feind** in unserem erfolgreichen Feuer **in seine Stellungen zurück.**

Südöstlich von **Verdun** machten die **Franzosen** mehrere **Vorstöße.** In der **Woevre-Ebene** wurden sie **abgewiesen.** Am Ostrande der Maashöhen wird noch gekämpft.

**Oestlicher Kriegsschauplatz:**

Die Lage bei Memel ist noch nicht geklärt. Anscheinend sind schwache russische Abteilungen in Memel eingedrungen. Gegenmaßregeln sind getroffen.

**Sämtliche russischen Angriffe** zwischen Pissek und Orzyk sowie nordöstlich und westlich **Prasch**nitz wurden **abgeschlagen,** zum Teil unter **sehr schweren Verlusten für den Feind.**

Die Verhältnisse südlich der Weichsel sind unverändert.

Oberste Heeresleitung.

## Ein englisches Linienschiff schwer beschädigt abgeschleppt.

W. T.-B. **Konstantinopel,** 19. März. (Nichtamtlich, Meldung der „Agence Milli".) Ein türkischer Flieger hat festgestellt, daß ein **Panzerschiff vom Typ „Cornwallis"** von mehreren Schiffen **nach Tenedos geschleppt** wurde.

Zum „Cornwallis"-Typ gehören fünf Linienschiffe von 14 200 Tonnen Wasserverdrängung.

## Wieder ein englischer Dampfer torpediert

W. T.-B. **London,** 19. März. (Nichtamtlich.) Der Dampfer **„Glenarteey",** von Bangkok mit einer Reisladung nach London unterwegs, ist heute früh **im Kanal torpediert worden. Das Schiff sank in einer halben Stunde.** Ein Insasse ist **ertrunken.**

## Telephonische Nachrichten.

### Vier englische Dampfer vernichtet.

W. T.-B. London, 20. März. Nach einer Veröffentlichung der Admiralität werden folgende britische Schiffe als vermißt gemeldet: Borrowdale, 1093 Tonnen, der am 21. Februar von Cardiff nach Gronville abgegangen ist, das Stahlboot Engelhorch 2459 Tonnen, das mit einer Ladung Gerste von Valparaiso unterwegs war, Membland, 3027 Tonnen, der am 15. Februar von Hull nach dem Tyne fuhr, und der Schleppdampfer Diplomat, der seit 15. Februar vermißt wird.

W. T.-B. London, 20. März. Aus Newhaven wird über den Untergang des Dampfers Glenartney noch gemeldet, daß der Dampfer, dessen Reisladung zum Teil nach Liverpool, zum Teil nach London bestimmt war, vorgestern abend 10,45 Uhr ohne Warnung

---

# Neuer Frühling.

**Roman aus der Gegenwart**
von
**O. Elster.**

(Nachdruck verboten.)

„Diese kleinen Hände," sagte er mit einem schwermütigen Lächeln, „haben mir den rechten Weg gezeigt und sollen mich nun eigentlich weiter führen . . . aber es hat nicht sollen sein . . . nur Dank, innigen Dank schulde ich diesen kleinen Händen."

Er küßte erst ihre rechte, dann ihre linke Hand, die zitternd in den seinen ruhten.

Sie vermochte kein Wort zu sagen; es war ihr so weh ums Herz, daß sie bei dem Versuch, zu sprechen, in heftiges Schluchzen ausgebrochen sein würde.

Ein Trompetensignal ertönte.

Die Reiter sprangen auf und eilten zu ihren Pferden.

„Es ist Zeit, Else — leb wohl — hoffentlich auf Wiedersehen," sagte Lauenau, und küßte ihre Hand zum letztenmal.

„Auf Wiedersehen, Hermann," flüsterte sie.

Dann vermochte sie ihre Erschütterung nicht mehr zu verbergen, sie schluchzte auf, er breitete die Arme nach ihr aus, aber sie machte eine abwehrende Bewegung mit den Händen und eilte ins Haus.

Tief aufseufzend wandte sich Lauenau ab.

Dann reckte er sich empor und die Säbelkoppel fest herunterstoßend, sagte er leise:

„Sei keine Memme — tue Deine Pflicht — wer weiß, vielleicht ist in wenigen Stunden alles vorüber —"

Robert Mengersen, vollständig zum Ritt gerüstet, trat auf die Veranda.

„Ich bin bereit, Herr von Lauenau!"

„Ah, da sind Sie ja! Haben Sie schon Abschied genommen?"

„Ja."

„Haben Sie daran gedacht, Mengersen, daß es vielleicht ein Abschied für immer war?"

Robert zuckte die Achseln.

„Lassen Sie uns reiten," sagte er mit leichter Ungeduld.

„Gut — kommen Sie!"

Sie traten zu den Reitern, die bereit standen, in den Sattel zu springen.

Lauenau bestimmte einen Unteroffizier und zehn Mann, die er als Wache auf der Farm zurückließ. Dann kommandierte er: „Aufgesessen!"

Klirrend schwangen sich die Reiter in den Sattel.

Vom Pferde aus drückte Hermann Wilhelm noch einmal die Hand; dann warf er noch einen Blick nach dem Hause, auf dessen Veranda Else stand und den Scheidenden mit dem Taschentuche den letzten Abschied zuwinkte.

Das Hoftor wurde geöffnet und die Reiter trabten hinaus — dem Feinde nach, dessen Spur sich breit und deutlich über die Steppe zog.

### 15. Kapitel.

Man war am frühen Nachmittag aufgebrochen und die Sonne brannte glühend heiß auf die baumlose, wellenförmige Ebene nieder.

An der Spitze der kleinen Schar ritt der alte Klaas, die Augen scharf auf die Spur der Herero gerichtet, und ohne ein Wort zu sprechen; ihn begleiteten einige Reiter; dann folgte in angemessener Entfernung der Hauptrupp, geführt von Lauenau und Robert.

Sie sprachen nicht viel miteinander; ein jeder war zu sehr mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt.

Lauenau rauchte eine Zigarre nach der anderen, Robert blickte aufmerksam umher, da er aus Erfahrung wußte, daß die Herero sich gern in einen Hinterhalt zu legen pflegten, aus dem sie dann plötzlich über den Feind herfielen.

Aber es zeigte sich nichts Verdächtiges.

Das Land wurde hügeliger; hier und dort ragte ein grotesker Fels empor. Mimosen und Kaktusgestrüpp bedeckten hier und da den Boden; ab und zu ragte ein von der Sonnenglut verdorrter Akazienbaum oder eine Aloe empor. Palmen, Affenbrotbäume und die wilden Fruchtbäume, welche in wasserreichen Gegenden so üppig gedeihen, erblickte man hier nicht mehr. Man näherte sich mehr und mehr der Wüstengegend der Kalahari.

Gegen Abend blieb Klaas stehen und blickte zurück nach Lauenau.

Robert bemerkte es.

„Ich glaube, der alte Klaas will mit Ihnen sprechen, Herr von Lauenau," sagte er zu diesem.

„Weshalb ruft er denn nicht oder gibt mir ein Zeichen?"

„Das ist so seine Art. Er spricht nicht gern."

„Na, hören wir also, was der alte Bursche will."

Er befahl dem Haupttrupp, zu halten, und galoppierte mit Robert an die Spitze.

„Wollt Ihr mir etwas sagen, Mann?" fragte er.

„Ich wollte nur fragen, ob wir noch weiter vorrücken oder hier bleiben sollen."

„Wetter! Ich denke, wir wollen die Herero einholen."

„Nicht möglich. Die haben sich nach den Onjati-Bergen gewandt, die wir vor morgen unmöglich erreichen können. Und in einigen Stunden ist es Nacht."

(Fortsetzung folgt.)

bei Beachy Head torpediert wurde. Die Bemannung bekam das Unterseeboot erst zu sehen, als sie sich im Boot befand.

W. T.-B. London, 20. März. Die Dampfer Bluejackett und Hyndford sind auf der Höhe von Beachy Head torpediert worden. Hyndford wurde nur leicht beschädigt und konnte in den Hafen geschleppt werden. Bluejackett hält sich noch über Wasser. Die Bemannungen wurden bis auf einen Mann von Bluejackett gerettet.

## Der deutsche Unterseebootskrieg.

Madrid, 12. März. Aus San Sebastian wird gemeldet, daß der Koch des dort vor Anker liegenden englischen Dampfers Arethusa erklärt hat, zur Besatzung eines Dampfers von 12000 Tonnen Raumgehalt gehört zu haben, der mit 8000 Tonnen Fleischkonserven im Aermelkanal auf dem Wege nach England von einem deutschen Unterseeboot versenkt wurde.

### Bevorstehende feindl. Offensive im Westen?

W. T.-B. Berlin, 20. März. Ueber eine bevorstehende Offensive der Alliierten auf dem westlichen Kriegsschauplatz spricht laut B. T. der Korrespondent der Tijd in Dünkirchen. (Frkft. Ztg.)

### Aus Rußland.

Paris, 20. März. Wie der Figaro berichtet, befand sich der französische Botschafter mit Minister Sasonow beim Zaren im Hauptquartier. Beide sind vorgestern nach Petersburg zurückgekehrt. (Frkft. Ztg.)

### Rußland und Persien.

W. T.-B. Petersburg, 20. März. Die persische Regierung hat erneut ersucht, die Provinz Aserbeidschan von russischen Truppen zu räumen.

### Der Kampf um die Dardanellen.

W. T.-B. London, 20. März. Daß ein neues Geschwader für die Dardanellen bestimmt sei (4 Kreuzer), meldet die Daily Chronicle aus Gibraltar. Weitere Kriegsschiffe wurden erwartet, um für die beschädigten Schiffe in Tätigkeit zu treten.

## Der österreich-ungarische Bericht.

W. T.-B. Wien, 19. März. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbar vom 19. März, mittags: In den Karpathen im Raume von Lupkow und Smolnic lebhafter Geschützkampf. Ein auf den Höhen südwestlich Baligrod angesetzter Nachtangriff der Russen wurde nach kurzem Feuerkampf zurückgeschlagen. Starke feindliche Kräfte griffen vormittags unsere Stellung nördlich des Uszoker Passes an. So wie am 14. März wurden sie auch gestern unter schweren Verlusten abgewiesen. An der Schlachtfront in Südostgalizien wurde vormittags erbittert gekämpft. Die zahlreichen Angriffe, die der Feind diesmal gegen die Mitte und den linken Flügel der Stellung richtete, scheiterten durchweg an der festen und standhaften Haltung unserer braven Truppen. Der Gegner erlitt schwere Verluste. Das Angriffsfeld ist bedeckt von Toten. 5 Offiziere und 500 Mann des Feindes wurden entwaffnet und gefangen. An der Front in Westgalizien und Polen keine Veränderung. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

## Die russische Verzweiflungsoffensive in den Karpathen.

**Wien, 18. März. Aus dem österreich-ungarischen Kriegspressequartier wird mitgeteilt: Die Gesamtzahl der den Russen in den Karpathen zugefügten Verluste beträgt sicher über 20000 allein in den letzten acht Tagen, von denen 5400 gefangen, die übrigen 15000 tot oder verwundet sind.**

**Wien, 18. März. Die „Reichspost" meldet aus dem Kriegspressequartier: Die russische Offensive ist auf der ganzen Karpathenfront im Zusammenbruch. Auch vor Przemysl hat sich die Kampflage für die Oesterreicher außerordentlich günstig gestaltet.**

### Bedeutende franz. Truppenverschiebung nach der italienischen Grenze?

Wien, 19. März. (Ktr. Bln.) Wie die Wiener Reichspost berichtet, melden die Schweizer Blätter aus Frankreich, daß dort bedeutende Truppenverschiebungen nach der italienischen Grenze hin stattfinden; besonders werden Alpenjäger abgezogen und nach dem Süden geschickt. Die Transporte werden nur bei Nacht bewerkstelligt. Gleichzeitig erging ein Erlaß an alle Polizeipräfekten, der sie in die Lage versetzt, strengere Maßnahmen gegen italienische Reichsangehörige, so weit die Leute noch in Frankreich sind, zu ergreifen, wenn der Verdacht einer staatsgefährlichen Handlung vorliegt. Tatsächlich sind bereits Verhaftungen von Italienern erfolgt, die seit Jahren in der Nähe der Schweiz ansässig sind.

### Beschießung der Dardanellen.

Berlin, 18. März. (Nichtamtlich.) Die Voss. Ztg. meldet aus Konstantinopel: Marschall von der Goltz äußerte sich auf dem gestrigen Kriegs-Abend bei der Gattin des deutschen Botschafters: Einen etwaigen erneuten Angriff auf die Dardanellen werden die Türken mit noch größeren Vorbereitungen abzuweisen wissen. Ich bin sicher, daß kommende Historiker die Dardanellenverteidigung als große kriegerische Leistung der Türken verherrlichen werden. Die Erfahrung, die ich aus diesem Kampf zog, ist, daß auch kleinere und mittlere Artillerie mit großem Erfolg gegen Panzerschiffe verwendbar ist.

### Verwundete von den Dardanellen.

W. T.-B. London, 18. März. (Nichtamtlich.) Der Daily Telegraph meldet aus Malta: Hier wurden Vorbereitungen zur Aufnahme Verwundeter vom östlichen Kriegsschauplatz getroffen. Ein Teil Verwundeter ist bereits angekommen.

### Hungerkrawalle in Venedig.

Berlin, 18. März. In Venedig versuchte eine vielhundertköpfige Menge das Rathaus zu stürmen, um gegen die herrschende Lebensmittelteuerung zu protestieren. Unter den Rufen: „Gebt uns Brot und Arbeit, wir [illegible] den Hunger!" zerschlug die Menge auf dem Marktplatz alle Fensterscheiben der offenen Lokale. Zwischen der [illegible]den Menge und der Polizei kam es zu einem blutigen Handgemenge. In Venedig wird der bevorstehende Ausbruch des Generalstreiks befürchtet.

### Not in Serbien.

Petersburg, 18. März. (Nichtamtlich.) Die Agence meldet aus Nisch: Die wirtschaftlichen Verhältnisse Serbiens sind durch den Krieg völlig vernichtet. Die frühere Ausfuhr und Einfuhr im Werte von 200 Millionen Franken hat gänzlich aufgehört. Es herrscht eine große Not an Mehl.

### Teuerung in Sibirien.

Petersburg, 18. März. (Nichtamtlich.) Aus Tomsk wird dem Rußkojo Slowo gemeldet, daß auch in Sibirien die Teuerung von Weizen, Roggen und Hafer um sich greife. Die Preise dafür seien im Laufe eines halben Monats um 40 Prozent gestiegen.

## Japan und China.

W. T.-B. Kopenhagen, 18. März. (Nichtamtlich.) Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Tokio unter dem 11. d. Mts.: Die zuständigen Stellen des Kriegsministeriums teilten der Presse mit, daß die jetzt begonnene Ablösung der Truppen Chinas in der Mandschurei eine ernstere Bedeutung haben könnte, falls die Verhandlungen mit China eine ernste Wendung nehmen sollten. Gerüchtweise verlautet, daß die Schiffe des japanischen ersten und zweiten Geschwaders gegenwärtig in Sasebo zusammengezogen wurden zwecks eiliger Ergänzung ihrer Besatzungen.

Moskau, 18. März. (Nichtamtlich.) Wie dem Rußkoje Slowo aus Schanghai berichtet wird, erheben die Japaner energischen Einspruch gegen den Boykott japanischer Waren in China.

**Kopenhagen,** 19. März. (Ktr. Bln.) Die Petersburger Zeitung „Rjetsch" meldet aus Irkutsk (Sibirien): Der **Widerstand Chinas** gegen die Forderungen Japans beginnt in **Japan große Entrüstung** hervorzurufen. Die Presse beschuldigt nach wie vor **Amerika,** das sich als **Schutzherr Chinas aufwerfe,** den Chinesen den Rücken zu steifen. Die Zeitung „Nininjzi" bereitet das japanische Volk auf **ernste Ereignisse** vor. **Japan steht wieder vor der unvermeidlichen Frage eines Krieges mit Amerika,** schreibt das Blatt. Es scheint, daß zwei Riesen nicht in Frieden nebeneinander leben können.

### Die Minen.

W. T.-B. London, 18. März. (Nichtamtlich.) Das Reuterbüro meldet aus Tenedos: Fischdampfer begannen wieder unter dem Schutze von Kriegsschiffen Minen fortzuräumen. Dabei flog ein Fischdampfer in die Luft.

## Reise zur deutschen Front.

Von Dr. Ludwig Ganghofer.

(Schluß.)

Während ich durch den Schützengraben hinwandre, begleitet von dem harten Geknatter, klingen immer wieder diese drei schrecklichen Worte in mir nach: „Un, deux, trois!" Um sie auszulöschen, erwecke ich gegensätzliche Bilder in mir und erinnere mich jeder Freundlichkeit, die ich von der einheimischen Bevölkerung hier erfahren habe. Erinnere mich jedes gefälligen Zuges, den ich an ihnen wahrgenommen. Noch in jedem Quartier, das ich seit meinem ersten Schritt über die Grenze, hier auf französischem Boden bewohnte, fand ich gute Aufnahme, vielleicht nicht immer ehrliche Worte, aber doch immer ehrliche und liebenswürdige Dienstwilligkeit. Hier in Lille, im Hause einer alten, französischen Dame, hab' ich auch herzliche Güte gefunden. Als ich zwei Tage lang mit einem Schützengraben-Rheumatismus die Stube hüten mußte, wurde ich von den Hausleuten mit wahrhaft rührender Aufmerksamkeit gepflegt. Zwanzigmal des Tages kam die gute alte Frau, um zu fragen, ob ich einen Wunsch hätte, oder um nachzusehen, ob das Fenster gut geschlossen u. das Kaminfeuer in behaglichem Brand wäre. Und die Söhne solcher Mütter zählen im französischen Schützengraben: „Un, deux, trois!" Wie soll man's verstehen? Man wird da, im Quartier und Feld, bei der Beurteilung des französischen Volkes immer hin und her geworfen zwischen freundlichem Glauben und hartem Groll, zwischen wühlendem Zorn und herzlichem Empfinden. Wer sagt mir, was da das richtige ist? Ich weiß es nicht. Wie schwer es ist, gerecht zu sein, das wußte ich zeit meines Lebens. Jetzt, hier in Frankreich, bei allem Wechsel und Gewirre von dunklen und hellen Bildern, beginne ich fast zu glauben, daß Gerechtigkeit im reinsten Sinne des Wortes eine der menschlichen Natur versagte Eigenschaft ist. Was wir Gerechtigkeit nennen, ist ein Zwitterkind von Haß und Liebe, wenn diese beiden einander die Wagschale halten.

Wahrhaft gerecht ist nur die Sonne.

Schön und strahlend, die lächelnde Mutter eines klaren, eines wundervoll milden Frühlingsmorgens, steigt sie über den blauen, wolkenlosen Himmel empor. Wolkenlos? Nein! Ueberall puffen schon wieder die kleinen weißen Himmelsschäflein der Schrapnellgeschosse auf, die hinter einem Flieger hertasten. Immer dröhnt es und knattert. Auch die größeren Kaliber der feindlichen Geschütze rühren sich — es ist halb neun Uhr vorüber, die Franzosen haben gefrühstückt —, und immer näher brüllen die Granatenschläge. Aber alle die zerrissenen Bäume und Hecken des gestorbenen Dorfes funkeln von Sonne, um alle Ruinenzähne und Dachstumpen webt sich ein feines Geglitzer, und wo die verwesenden Viehkadaver liegen, da blühen Schneeglöckchen und Gänseblümchen und Aurikeln.

Ein ohrzerreißender Donner dröhnte hinter einer Hausruine, die nur fünfzig Meter von uns entfernt liegt. Rauch wirbelt auf, Dreck fliegt empor, und Steine spritzen. Ein sonderbarer Geruch. Und eine verkohlte Mauer, die da drüben gestanden, fällt langsam und ohne viel Lärm in sich zusammen. Eine feste deutsche Offiziershand faßt meinen Arm: „Wir müssen gehen. Ich bin verantwortlich." Da hilft keine Bitte. Und kaum sind wir ein paar hundert Schritte weit gekommen, so geht hinter uns ein Gedonner los, wie wir's im Frieden manchmal erleben können, beim Schlußeffekt eines festlichen Feuerwerkes. Die Feldgrauen nennen diese lärmende Sache „das tägliche Morgenbrot". Und seit die Franzosen ihr Quantum amerikanische Munition gefaßt haben, verabreichen sie dieses Frühstück in reichlichen Portionen. Vor und hinter den deutschen Schützengräben wachsen ganze Alleen von Rauchbäumen, die sich in Dunsthecken verwandeln. Das kostet viel und macht nur geringen Schaden. Drum antworten unsere Geschütze nur ab und zu mit einer von den belgischen Granaten, die wir billig bekommen.

Ich schaue zurück. Die Ruinen des Dorfes sind umschleiert von Staub und Rauchgewirbel.

Ueber den Kamm einer Feldhöhe müssen wir flink hinüberspringen. Dann sind wir wieder in dem Dorf, in dem ich übernachte. Es ist noch leidlich erhalten, obwohl schon zahlreiche Dächer fehlen. Im Hof eines Bauernhauses seh' ich eine merkwürdige Sache liegen, eine große, viele Zentner schwere Kirchenglocke. Auf meinen fragenden Blick zeigt mir der führende Offizier einen gewaltigen Trümmerhaufen, so formlos, daß ich absolut nicht zu erkennen vermag, was da in Schutt versank. Dieser Berg von Steinen, Staub und Mörtel war einmal eine schöne französische Kirche. Nachdem die Deutschen das Dorf erobert hatten, richteten die Franzosen dieses, ihr eigenes Gotteshaus so zu, daß man die Ruine sprengen mußte, wenn nicht durch den drohenden Einsturz deutsche Soldaten erschlagen werden sollten. Vor der Sprengung bargen die Deutschen mit Lebensgefahr alle Kirchengeräte und übergaben sie dem Pfarramt des Nachbardorfes. Aus dem Schutthaufen des Turmes gruben sie auch noch die große Glocke heraus und rollten sie bis zum Gehöft des Bürgermeisters. — So bleiben die Proteste der Herren Spitteler und Gobat. Den beiden sollte man eine Freifahrt nach Roye gewähren, wo die Engländer eine alte, herrliche Kathedrale völlig zwecklos, ohne militärische Notwendigkeit, in ein steinernes Sieb verwandelten, nur aus dem einzigen Grunde: weil sie so miserabel schossen, daß sie immer wußten, wohin sie zielten, aber nie, wohin sie trafen. —

Eine jagende Heimfahrt über das von Sonne schimmernde Land. Schon umdunstet sich der Westen wieder, alles Leuchtende verschwindet, und der Wind wird naß. Ehe die huschenden Regenschleier die ganze Ferne verhüllen, seh' ich für einige Minuten die Türme von Arras auftauchen und sehe das von Erdwällen durchschnittene Kampfgelände, wo fast jede Bodenscholle für einen kommenden Frühling mit Blut gedüngt ist, mit deutschem Blut und noch mehr mit feindlichem. Die schon im Grau verschwindenden Hügel da drüben? Das ist die Stätte des deutschen Sieges vom 3. März. Dort wurden die Sechshundert gefangen, denen die Bewohner von Lille in einer halb tragischen und halb grotesken Verwechslung der Begriffe so glückselig zujubelten, als wäre Frankreich erlöst und gerettet. Dieses Ereignis bekam noch ein sonderbares, für die Lage der Dinge sehr charakteristisches Nachspiel. Am Tage nach den für die Deutschen segensreichen Gefechten stellten sich bei einem von unseren Schützengräben 26 mongolische Ueberläufer vom Stamme der Afridi ein. Das ist der kriegstüchtigste unter den asiatischen Gebirgsstämmen des britischen Weltreiches. Die Männer dieses Stammes lieben nichts auf der Welt so heiß und begehrlich wie eine gute Waffe. Für ein scharfschießendes Gewehr und eine feste Stahlklinge geben sie Haus und Weib als Kaufpreis. Und nun kamen diese Sechsundzwanzig und ergaben sich den Deutschen und sagten dem Dolmetscher: sie hätten erkannt, daß die deutschen Waffen besser wären als die englischen und französischen; man sollte ihnen diese herrlichen deutschen Lanzen, Schwerter und Gewehre geben, dann würden sie mit diesen siegreichen Waffen für Deutschland fechten!

Das Geschäft war nicht zu machen! Unmöglich!

Die Engländer — ich bin überzeugt davon — hätten umgekehrten Falles diesen Waffenhandel ohne viel Zögern abgeschlossen.

## Engländer auf dem elsäss. Kriegsschauplatz

Basel, 18. März. (Nichtamtlich.) Die Schweizerische Depeschen-Agentur meldet nach dem Pays: Die Franzosen beschossen gestern die Stellungen bei Roos und Moernach mit 75 Millimeter-Geschützen. Englische Offiziere wurden bei Réchésy und Pfetterhausen beobachtet. Ein Automobil mit 4 englischen Offizieren hielt selbst vor dem Gasthause an der äußersten Grenze bei Réchésy. Man ersieht daraus, daß die Engländer zur Unterstützung der Franzosen auf dem elsässischen Kriegsschauplatz eingetroffen sind.

## Reichstag.

6. Sitzung vom 18. März.

Am Bundesratstische: v. Jagow, Dr. Helfferich und andere. Haus und Tribünen sind gut besucht.

Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 15 Min.

Einige Rechnungssachen werden ohne Debatte erledigt.

Auf der Tagesordnung steht die 2. Lesung des Etats. — Der Etat des Reichstags wird ohne Debatte bewilligt. — Die Etats für den Reichskanzler und die Reichskanzlei sowie für das Auswärtige Amt werden in der Beratung verbunden.

Abg. Bassermann berichtet über die Verhandlungen der Kommission, bei denen die Frage der Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen besonders behandelt worden sei. Lebhafte Klagen seien vorgebracht worden über die Behandlung der Gefangenen in Afrika und Rußland. Den Vertretern neutraler Staaten im Auslande seien unbeschränkte Kredite zur Milderung der Not der Gefangenen zur Verfügung gestellt worden. Des Weiteren weist der Berichterstatter auf die Kommissionsberatung über die amerikanischen Waffenlieferungen hin. Einig sei die Kommission sich gewesen in der Bewunderung der Tapferkeit von Heer und Flotte (Bravo!) und für den Generalfeldmarschall von Hindenburg (erneutes Bravo!), welcher der russischen Dampfwalze Halt geboten habe.

Staatssekretär des Reichsschatzamtes Dr. Helfferich: Mit dem Antrage, einen Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt sowie einen vortragenden Rat in der Reichskanzlei einzusetzen, sind die verbündeten Regierungen einverstanden.

Abg. Scheidemann (Soz.): Die kämpfenden Völker haben in dem jetzigen Kriege einen Existenzkampf. Jede Maßnahme, dazu bestimmt, die Leiden der vom Kriege betroffenen Bevölkerung zu vermindern, wird auch unseren Beifall finden. Ein Rest von Rechtssicherheit muß auch im Kriege erhalten bleiben. Wenn wir als Hunnen und Barbaren bezeichnet werden, so müssen wir uns hüten, Gerüchte über Grausamkeiten unserer Feinde zu verbreiten, durch eine große Zahl von Familien wird dadurch in die größte Unruhe versetzt. Pflicht aller kriegführenden Staaten ist es, die aus den Reihen der Kämpfenden ausscheidenden Gefangenen so zu behandeln, wie es richtig ist und irgendwie gefordert werden kann. Wenn die Kriegsgefangenen aus Deutschland in ihre Heimat zurückkehren, so werden sie eine Saat ausstreuen, die dem Deutschen Reiche eine gute Ernte bringen wird. Die Ausdauer und Tapferkeit unserer Truppen erregen die Bewunderung der ganzen Welt. (Lebhaftes Bravo!) Auch wir sind ihnen zu unendlicher Dankbarkeit verpflichtet. Dieser Dank darf sich nicht erschöpfen in bloßen Worten, wir wollen auch für die Familien der Kämpfer und für die Heimkehrenden, die ihre Gesundheit eingebüßt haben, mit allen Mitteln sorgen. (Lebhaftes Bravo!) Den Glauben an die Besiegbarkeit des deutschen Volkes müssen wir zerstören. Zur Kriegführung gehört in erster Linie körperliche und sittliche Kraft, Brot und Freiheit. Die notwendigen Maßnahmen, um die Ernährung des Volkes auch für die letzten Monate vor der Ernte sicher zu stellen, müssen sofort getroffen werden. Die Höchstpreise müssen möglichst niedrig gehalten, die bestehenden Höchstpreise erniedrigt werden. Wir Sozialdemokraten wollen mitarbeiten, auch wenn die Zeit der Kritik wieder kommt, dem deutschen Volke das zu erringen, was es braucht. Was ihm schädlich ist und was sich in dieser Prüfungszeit nicht bewährt hat, hat keine Daseinsberechtigung. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Bei der bewundernswerten Organisationsfähigkeit des deutschen Volkes hätte es nicht vorkommen dürfen, daß es an Kriegsvorbereitungen im Frieden in irgendwelcher Beziehung gefehlt hat. Wenn das Wetterleuchten des Weltkrieges vorüber ist, dann bricht ein neues Zeitalter an. Wohl herrscht jetzt die Gewalt, das Schwert entscheidet, aber überall wird das Schwert geführt im Namen der Freiheit. Vor dem Gewissen der Völker kann der Krieg nur erklärt werden, wenn die Völker für Ehre und Freiheit eines Volkes kämpfen. Leider ist die unsere Frage, wie die Weiterentwicklung der Volksrechte nach Friedensschluß geschehen soll, noch nicht beantwortet. Vor allen Dingen wünschen wir zur Zeit unter Berücksichtigung der militärischen Interessen die Wiederherstellung der Preß- und Versammlungsfreiheit. Heute am 18. März muß gesagt werden: Ohne 1848 kein Deutsches Reich, ohne das allgemeine Wahlrecht kein deutsches Volk, das imstande wäre, einer Welt von Feinden zu trotzen. (Beifall.) Die Weltgeschichte lehrt uns, daß wir den Weg zur Freiheit beschreiten müssen. Auf die Geschichte gestützt, sehen wir getrost der Zukunft entgegen. Wir streben ein Vaterland der gleichen Rechte und gleichen Pflichten an, ein Vaterland der Arbeit und der Wohlfahrt. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Damit schließt die Beratung. Die zur Debatte stehenden Etats werden bewilligt. Es folgt der Etat des Reichsheeres.

Abg. Rogalla von Bieberstein berichtet über Kommissionsverhandlungen.

Drei Resolutionen betr. Erweiterung der Verpflichtungen des Reiches zur Erstattung von Kriegsschäden und Erweiterung der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst werden angenommen.

Der Heeresetat wird bewilligt.

Ohne Debatte wird der Etat des Reichsmilitärgerichts bewilligt.

Abg. Graf Westarp (kons.) beantragt, da zum Etat des allgemeinen Pensionsfonds eine Resolution zu erwarten sei, Vertagung.

Der Antrag wird angenommen.

Nächste Sitzung Freitag 2 Uhr: Fortsetzung der Etatsberatung.

## Wie das französische Heer belogen wird.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 18. März. (Amtlich.) Bei einem im Walde von Bolante in den Argonnen gefallenen französischen Offiziers des 5. Kolonialregiments wurde der nachstehend gedruckte Befehl gefunden. Zunächst wurde das Schriftstück hier nicht ernst genommen, da es nicht glaubhaft erschien, daß sich die feindliche Heeresleitung zu der Herausgabe eines solchen Machwerkes erniedrigen würde. Nachdem aber festgestellt ist, daß der Inhalt des Schriftstückes zahlreichen Gefangenen bekannt war, und nachdem westlich von Lille ein weiterer gleicher Abdruck des Befehls durch eine Rakete an unsere Truppen herübergeworfen wurde, kann an seiner Echtheit nicht mehr gezweifelt werden. Es steht also fest, daß die französische Heeresleitung mit folgendem Erlaß einen letzten Versuch unternahm, für den mißglückten Durchbruchsversuch in der Champagne den entmutigten Truppen Dinge vorzutäuschen, die ihnen neue Hoffnung einflößen sollten.

„Grand Quartier Général, deuxième bureau 8. Mars 1915. Unser Sieg ist gewiß. Die französischen Armeen haben jetzt sieben Monate hindurch gefochten mit dem Willen zum Siege. Von nun ab kämpfen sie mit der Gewißheit des Sieges.

1. Die deutschen Verluste. Das deutsche Heer kann sich nicht mehr verstärken, weder an Zahl noch an innerem Gefechtswert. Es ist dem Untergang verfallen. Die Verluste der Deutschen einschließlich der Kranken übersteigen jetzt schon drei Millionen. Die Regimenter und Bataillone sind vollkommen verbraucht. Für die Regimenter sind durchschnittlich nur noch 12 Berufsoffiziere zum Dienst vorhanden, und da das deutsche Offizierkorps sich nur aus den erster Gesellschaftskreisen ergänzt, ist Deutschland nicht mehr in der Lage, den Truppen neue Offiziere zuzuführen. Die deutschen Geschütze sind abgenutzt. Viele ihrer Granaten krepieren nicht. Unsere Soldaten wissen es. Für die Rekrutenausbildung steht nur jedem dritten Mann ein Gewehr zur Verfügung.

2. Deutschland verhungert: Der Nachschub an Kriegsmaterial für die kämpfenden Truppen, schon bisher schwierig, fängt an, unmöglich zu werden. Die Flotten Englands und Frankreichs beschlagnahmen alle Waren, die von dem Auslande für Deutschland herangeführt werden. Die deutsche Zivilbevölkerung erhält Brot, Kartoffeln, Bier und Fleisch von der Regierung in nur unzureichender Menge. Beweise für die Unzulänglichkeit der Verpflegung finden sich in Briefen, die deutschen Gefangenen und Toten abgenommen worden sind. Die deutsche Regierung hat diesen Mangel selbst anerkannt, indem sie die amerikanische Regierung ersuchte, die Verpflegung der deutschen Zivilbevölkerung zu sichern und diese zu beaufsichtigen. Ein solcher Vorschlag, der übrigens von Amerika abgelehnt wurde, steht bisher einzig da in der Geschichte einer Großmacht. Das deutsche Geld hat in den neutralen Ländern einen Kursverlust von 15 Prozent erfahren. Die deutschen Soldaten, bisher von ihren Offizieren planmäßig über alle Kriegsereignisse getäuscht, fangen langsam an, zu begreifen, daß Deutschland geschlagen ist, und daß die Hungersnot das durch unsere Waffen begonnene Zerstörungswerk vollenden wird.

3. Die Verbündeten Deutschlands geschlagen: Die Türkei, der Verbündete Deutschlands, wird in ihrer eigenen Hauptstadt durch die Flotte Englands und Frankreichs bedroht. Griechenland und Rumänien haben mobil gemacht, um sich uns anzuschließen. Die Russen haben soeben den Versuch eines deutschen und österreichischen Angriffes im Keime erstickt und dabei noch nicht einmal den fünften Teil ihrer ungeheuren Kräftequellen im Rekruten-Nachersatz verbraucht. Die Serben haben die Oesterreicher für immer aus ihrem Lande vertrieben. Die deutschen Schlachtschiffe wagen nicht, den schützenden Hafen zu verlassen. Was die Unterseeboote anbetrifft, so haben wir und unsere Verbündeten schon mehr davon in den Grund gebohrt, als sie selbst Handelsschiffe vernichten konnten. Der Sieg ist uns sicher. Ohne Mitleid für den Feind muß er bis zum letzten Ende durchgeführt werden.

4. Die Verbrechen der Deutschen. Mitleid verdient Deutschland wahrhaftig nicht. Seine Regierung hat durch den Einfall in Belgien seine Vertragspflicht gegen dieses edle Land auf das gröblichste verletzt und im Lande des Feindes jedes Völkerrecht außer Acht gelassen. Die deutschen Truppen haben offene Städte beschossen, wehrlose Dörfer in Brand gesteckt, Greise und Kinder ermordet, Frauen und Mädchen geschändet. Die Unterseeboote haben sogar neutrale Handelsschiffe versenkt. In den Gebieten Frankreichs und Belgiens, in denen die Deutschen zur Zeit hausen, zwingen sie die Frauen, deren Männer im Felde stehen, sich ihrem brutalen Willen zu fügen. Viele der Unglücklichen gehen schwanger infolge der Vergewaltigung.

5. Die Leiden der französischen Gefangenen: In zahlreichen Kämpfen haben wir gesehen, wie die Deutschen in planmäßiger Bestialität unsere Verwundeten mit dem Bajonett töteten. Die wenigen, die als Gefangene abgeführt worden sind, sind in Deutschland fürchterlicher Willkür und Gemeinheit ausgeliefert. Sie sterben vor Hunger. Ihre Nahrung besteht des Morgens und des Abends aus einem Aufguß von Eicheln, des Mittags aus einer Suppe, dazu für je fünf Mann ein verschimmeltes Brot.

6. Der sichere Sieg: Welche Schlußfolgerungen sind nun aus alledem zu ziehen? Zunächst die Mahnung, unsere Kräfte doppelt anzuspannen, um das nahe Ziel zu erreichen, nämlich die Sicherstellung und dauernde Erhaltung des europäischen Friedens, andererseits aber die Ueberzeugung, daß es besser ist, auf dem Schlachtfelde zu sterben als den Deutschen in die Hände zu fallen und an Entkräftung oder Schwindsucht in ihren Kerkern elend umzukommen. Also vorwärts! Vertrauensvoll mit aller Kraft dem sicheren Siege entgegen, dem Siege des Vaterlandes und der Republik, dem Siege von Recht, Freiheit und Sitte."

Eine Erläuterung zu diesem Befehle zu geben, erübrigt sich.

Oberste Heeresleitung.

## Amerika lehnt die britische Note ab.

Das Diaz meldet aus London, daß die Vereinigten Staaten die britische Note über die Blockade nicht annehmen, sondern zur Kenntnis der Verbündeten bringen werden, daß sie die in der Note enthaltenen Maßnahmen als im Widerspruch zu den Gesetzen und Bräuchen des Seekrieges stehend ansehen werden.

## Bis jetzt 804 000 Kriegsgefangene in Deutschland.

Berlin, 19. März. (Ktr. Bln.) 200 Mitglieder des Reichstags besuchten heute das Gefangenenlager in Döberitz. Die verschiedenen Einrichtungen wurden von den Abgeordneten mit großem Interesse besichtigt; insbesondere erregte die Unterbringung der Gefangenen und ihre Verpflegung das Interesse, aber auch die uneingeschränkte Befriedigung der Besucher. Bei dieser Gelegenheit wurde den Abgeordneten mitgeteilt, daß die Gesamtzahl der in deutschen Gefangenenlagern untergebrachten russischen, englischen, französischen und belgischen Militärs, ohne Zivilgefangene, jetzt auf 804000 Mann gestiegen ist.

## Aus Provinz und Nachbargebieten.

:!: **Frachtermäßigung für Mischfutter.** Zu den aus Anlaß des Krieges zur Erleichterung der Versorgung mit Futtermitteln eingeführten Ausnahmetarifen ist mit Gültigkeit vom 8. d. Mts. ein neuer Ausnahmetarif für Mischfutter, wie im Spezialtarif I genannt, getreten. Es gelten dafür die Sätze des Spezialtarifs III. Voraussetzung für die Anwendung des Ausnahmetarifs ist, daß das Mischfutter im Inland verwendet wird. Der Frachtbrief muß einen darauf hinweisenden Vermerk tragen. Im Verkehr von dem Ausland gilt der Tarif nur, wenn die Umbehandlung in der Grenzstation im Frachtbrief vorgeschrieben ist.

= **Geisig**, 14. März. Der am Sonntag, 14. März in Geisig veranstaltete Kriegsabend mit Lichtbildern zum Besten unserer Verwundeten ist über Erwarten prächtig verlaufen. Trotz des schlechten Wetters hatte sich der Thornsche Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Den Abend eröffnete die in kernigen Worten gehaltene Eröffnungsansprache des Lehrers Siebel-Hinterwald, der unseren Kaiser als den Vermehrer des Heeres, den Begründer unserer Flotte und den Gönner unserer Luftmacht feierte. Nach einem begeistert aufgenommenen Kaiserhoch ging der Redner auf die Verhältnisse im Westen ein und zeigte an Lichtbildkarten die augenblickliche Kampffront. Die weiteren Bilder führten die Zuschauer mit den Truppen durch Belgien nach Frankreich. Gelegentlich begegneten uns die sonderbarsten Soldatentypen, denen wir gegenüberstehen. Wehmütig ergriffen die Bilder, die uns die Gräber der gefallenen Helden zeigten. An dieser Stelle trug Herr Siebel einige Gedichte von mächtig packender Wirkung vor. Es seien besonders hervorgehoben: „Einer deutschen Mutter" von Thilde von Eberhardt, sowie das ausgezeichnet gelungene „Der Brief des Grenadiers" von Rudolf Presber. Der sich hieran anschließende Teil des Lichtbilderabends führte uns nach dem östlichen Kriegsschauplatz. Weitere Bilder aus Serbien und von den Dardanellen beendigten den offiziellen Teil des Abends; Der weitere Abend war einem gemütlichen Beisammensein mit der Jungwehr gewidmet. Diese hatte am Nachmittag unter der trefflichen und schneidigen Leitung des Kompagnieführers Sommer-Geisig ein Gefecht abgehalten und konnte sich nun eine gemütliche „Biwakstunde" gönnen. Neben flotten Soldatenweisen ließen sich alte Spinnstubenlieder hören. Aus der Fülle des Gehörten gefielen am besten „O, wie lieblich ist's im Kreis" und „Was hab' ich denn meinem Feinsliebchen". So verlief der Abend in äußerst harmonischer Weise und wird den wichtigen und vaterländischen Bestrebungen der Jungwehr neue Anhänger gebracht haben. — Bereits am Nachmittag hatte sich die schulpflichtige Jugend versammelt, um an Hand der Bilder in die Gegenden geführt zu werden, wo Vater, Bruder oder Pate für das Wohl Deutschlands kämpfen. Die Geisiger Schule bot unter der trefflichen Leitung des Herrn Lehrer Reichwein-Dornholzhausen einige Lieder. Mit einem gewissen künstlerischen Verständnis wurden „Was ist des Deutschen Vaterland", sowie „Morgenrot" zu Gehör gebracht. Mit diesem vorzüglichen Stimmenmaterial wird Herr Reichwein wohl noch weitere Erfolge erzielen. Die Vorführung der Lichtbilder hatte Herr Photograph Th. Römer-Braubach übernommen, der seine Kräfte schon oft in dankenswerter Weise in den Dienst dieser vaterländischen Sache gestellt hat. Zum Schluß sei noch der Mainkraftwerke gedacht, die uns in hochherziger Weise den Strom ohne Berechnung lieferten und uns dadurch in die Lage setzten, eine hübsche Summe den Verwundeten zukommen zu lassen.

## Aus Bad Ems und Umgegend

Bad Ems, den 20. März 1915

c **Der Lichtbildervortrag** des Herrn Direktor Becker aus Neu-Isenburg über „England und die Mohammedaner" findet heute nachmittag ½5 Uhr in der Turnhalle statt

Der Vortrag findet in erster Linie für die Verwundeten statt, doch haben auch Zivilpersonen gegen geringes Eintrittsgeld Zutritt.

e **Im Hohenstaufen-Kino** finden morgen wieder Vorstellungen mit einem vortrefflichen Programm statt. Besonders hervorgehoben seien die Films „Eiko-Woche", „Der Haß" (ein ergreifendes Drama) und die Naturaufnahme „Kalkutta".

## Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 20. März 1915

d **Die 2. Kriegsanleihe.** Die Zeichnungen auf die 2. Kriegsanleihe belaufen sich bei dem hiesigen Vorschußverein auf 342 400 Mark, bei der hiesigen Landesbankstelle auf 1 163 000 Mark.

d **Anzeige der Mehlvorräte von mehr als 50 Pfd.** Auf die amtl. Bekanntmachung betr. Anzeige der Mehlvorräte von mehr als 50 Pfund sei hiermit noch einmal hingewiesen. Diejenigen Personen, die mehr als 50 Pfd. Mehl im Besitze haben, werden aufgefordert, dies bis zum 21. ds. Mts., vorm. 11 Uhr auf dem Polizeibüro anzeigen.

d **Die Nahrungsmittel** sind hier noch in keiner Weise verteuert worden, was auf ein gutes vaterländisches Empfinden unserer Landwirte und Händler zurückzuführen ist. So kosten: Landbutter 1,20—1,30 Mark, Milch das Liter 24 Pfg., frische Eier 10—11 Pfg. das Stück.

## Aus Nassau und Umgegend.

n **Zwanzig Mann französische Kriegsgefangene,** die der Gemeinde Misselberg zur Umrodung und Urbarmachung eines Stück Waldes zu Ackerland aus dem Gefangenenlager bei Limburg überwiesen wurden, trafen am Mittwoch nachmittag mit dem Zuge 3,16 Uhr hier ein. Herr Bürgermeister Kreidel von Misselberg nahm am Bahnhof den Transport in Empfang und geleitete ihn unter der mitgekommenen militärischen Bewachung nach Misselberg. Eine große Zahl Zuschauer hatte sich natürlich an der Bahn eingefunden, und ein großer Teil der Schuljugend begleitete den Transport bis in den Ort, wo die Gefangenen bei Gastwirt Bingel in Quartier untergebracht wurden.

n **Kriegsanleihe.** Die hiesige Viehassekuranz-Gesellschaft hat in anerkennenswerter Weise auch den größten Teil ihres Sparguthabens bei der Nass. Landesbank zur Kriegsanleihe umschreiben lassen mit 1000 Mark.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

## Militärische Vorbereitung der Jugend.

**Sonntag, den 21. März 1915: Uebung.**
Antreten 2¼ Uhr an der Turnhalle.
**Bad Ems,** den 20. März 1915.
**Ortsausschuß für Jugendpflege.**

## Holzversteigerung.

**Am Dienstag, den 23. d. Mts.,**
**vormittags um 10 Uhr**
anfangend, kommen im **Dausenauer Gemeindewald,** Distrikt Kaltegäßchen
**2600 Stück Rottanne-Stangen 1.—6. Klasse**
zur öffentlichen Versteigerung.
**Dausenau,** den 18. März 1915. [5252
**Scheuern,** Beigeordneter.


# Hohenstaufen-Kino

Römerstraße 62 **Bad Ems** Central-Hotel

**Programm für Sonntag, den 21. März 1915.**

**Kalkutta.** Herrliche Naturaufnahme.
**Das verräterische Beinkleid.** Schlager des Humors.
**Eiko-Woche Nr. 17.**
Die neuesten Kriegsberichte aus dem Westen und Osten.
**Seebäder im Hause.** Humoreske.
**Die Stimme der Schuld.** Ergreifendes Drama.
**Lehmann als Maurergeselle.** Komödie.
**Köpke auf der Jagd.** Humoristisch.
Schlager! Schlager!
**Der Hass.**
Aeußerst spannende Liebestragödie in 3 Teilen.
Spieldauer ca. 1 Stunde.
**Stremma, die Frau mit der eisernen Muskelkraft.**
Interessante Sportaufnahme.
**Wer andern eine Grube gräbt.** Flott gespielte Komödie.
Kinder haben keinen Zutritt. [5113



**Persil**
für
**Kinderwäsche**
Henkel's Bleich-Soda


Aus dem Erlös aus Extrablättern wurden noch weiter abgeführt an den „Stemm- u. Ringverein Ems" für seine Mitglieder im Felde **M. 25.**
**Die Geschäftsstelle der Zeitung.**

## Bekanntmachung.

In Nr. 64 der Emser Zeitung ist folgende Veröffentlichung abgedruckt:

„Vom 20. März ab kostet 1 Liter Milch 30 Pfg.
Die vereinigten Landwirte von Ems und Umgebung."

Die allgemeine Mißbilligung, die diese ungewöhnliche Erhöhung des Milchpreises hervorgerufen hat, hat uns veranlaßt, Nachforschungen darüber anzustellen, ob tatsächlich die Landwirte von Bad Ems und Umgebung hinter der Veröffentlichung stehen. Nach dem Ergebnis dieser Nachforschungen ist dies durchaus nicht der Fall. Im Gegenteil, einzelne Landwirte haben ausdrücklich erklärt, daß sie mit der hohen Preissteigerung durchaus nicht einverstanden seien. Es steht somit fest, daß die Veröffentlichung nicht den einheitlichen Willen der „vereinigten Landwirte von Bad Ems und Umgebung" zum Ausdruck bringt, was wir hiermit ausdrücklich bekannt geben. Diejenigen Landwirte aber, die der Veröffentlichung tatsächlich näher stehen, mögen sich ein Beispiel an ihren Berufsgenossen nehmen, die es ablehnen, ein so wichtiges Volksnahrungsmittel, wie es die Milch ist, in dieser ernsten Zeit auf einen ungewöhnlich hohen Preis zu erhöhen.

Bad Ems, den 20. März 1915.

**Der Magistrat.**


# Fisch-Marinaden

empfiehlt

Feinste marinierte Heringe, Bismarck- u. Delikateß-Heringe in Senf- u. Tomaten-Sauce, Holländer Voll-Heringe, Ruß. Sardinen, **Dosen-Filetheringe** in Remouladen-, Cumberland-, Mayonaisen-Sauce
**Albert Kauth, Bad Ems.**



## Villa Bismarck
**Bad Ems, Viktoria-Allee 4.**

Dieses mit allen der Neuzeit entspr. Einrichtungen versehene in tadellosem Zustande befindl. Haus ist per 1. Okt d. J. zu vermieten oder zu verkaufen. Nähere Angaben bei **C. Gins,** Goetheplatz 11, Frankfurt a. M. (5231



## Wohnungen.

**Drei vollständig renovierte Wohnungen** (im früheren **Hotel Continental,** Bahnhofstraße Nr. 11) zu vermieten. — Zentralheizung, elektr. Licht, Gas, Bad in jeder Etage.
**Heinrich Kauth,** Bad Ems. [4711


## Anzeige der Mehlvorräte von mehr als 50 Pfund!

Diejenigen Personen, die mehr als 50 Pfund Weizen- und Roggenmehl zusammen in Vorrat haben, werden hiermit aufgefordert, dies bis zum 21. ds. Mts., vormittags 11 Uhr auf dem Polizeibüro, Rosenstraße 32, anzuzeigen.

Die bei den Müllern, Bäckern und Händlern lagernden Vorräte kommen nicht in Betracht.

Diez, den 20. März 1915.

**Der Magistrat.**

## Allgemeine Ortskrankenkasse für den Unterlahnkreis zu Diez.

**Sonntag, den 21. März 1915** werden von morgens 10 bis 12 Uhr und von 1 bis 4 Uhr nachmittags im **Hotel Bremser** zu **Katzenelnbogen** die Beiträge erhoben. [5232
**Der Vorstand.**

## Allgemeine Ortskrankenkasse

für den **Unterlahnkreis, Sektion Ems.**

Die **rückständigen** Beiträge für den Monat Februar sind an die Kasse zu entrichten, andernfalls das **Beitreibungsverfahren** eingeleitet wird.

Bad Ems, 13. März 1915. [5191
**Der Vorstand.**


**Zur Frühjahrsaussaat**
empfehle alle **Sämereien.** Führe nur erprobte Sorten (5265
Samen- u. Obsthandlung
**Wilhelm Ehard,**
Bad Ems, Römerstraße 57.



Probieren Sie
**Kauth's**
**Spar-Kaffee**
per Pfund
**Mark 1.** (419



**Gartensämereien**
in guten ausgeprobten Sorten empfiehlt [5047
**Gärtner Barth,**
Bad Ems, Grabenstraße.



**Bohnenstangen**
zu kaufen gesucht [5251
**Römerstr. 49,** Bad Ems.



**Lehrling**
mögl. mit höherer Schulbildung für kaufmänn. Büro **gesucht.** Selbstgeschriebene Bewerbungen unter **C. 127** an die Exped. d. Bl. [5260



Suche für mein Sattler-, Tapezierer- und Polstergeschäft einen
**Lehrling**
zu Ostern.
**Max Lehmann, Diez.**
5208) Altstadtstraße 23.



**Freundliche Wohnung**
im 3. Stock, 2 oder 3 Zimmer, elektrisches Licht, an ruhige Mieter abzugeben. **Lahnstraße 23,** Ems.



**Freundl. Wohnung**
im 1. Stock, 3 Zimmer, Küche u. Zubehör im Hause
**Friedrichstr. 5,** Bad Ems
ab 1. April preiswert zu vermieten. Näheres Wintersbergstraße 11 oder Friedrichstraße 5, Bad Ems. (5261



**Freundliche Wohnung**
1. Etage, 2 - 3 Zimmer mit Küche, elektr. Licht, sowie ein
**Laden**
zu vermieten. [5184
**Lahnstraße 16,** Bad Ems.



**Wohnung**
3 Zimmer, Küche, Zubehör zu vermieten **Grabenstr. 18,** Bad Ems.



Schöne (5224
**Mansardenwohnung**
zu verm. **Arzbacherstraße 8,** Ems



**Haus- und Zimmermädchen**
gesucht für Anfang April.
Wo sagt die Exped. (5257



**Ein Zimmermädchen**
für die Saison sowie ein **Mädchen** oder **Frau** tagsüber für einige Zeit gesucht. Näheres [5258
**Villa Hindenburg** Bad Ems, Villenpromenade 3.



**Stundenmädchen gesucht**
**Frau Curschmann,** Bad Ems, Grabenstraße 17. (5254



## Krieger-Verein „Germania"
**Bad Ems.**

Die freundliche Einladung des Gewerbevereins Bad Ems zum Besuch des patriotischen **Vortrags** „Auf den Kriegsschauplätzen im Westen", mit Lichtbildern, Sonntag den 21. März, abends 8½ Uhr im Hotel Schützenhof, geben wir hierdurch unseren Mitgliedern bekannt, mit dem Ersuchen der Einladung recht zahlreich Folge zu leisten.

**Der Vorstand.**



**Zur Aussaat**
empfehle alle **Gartensämereien** sowie **Steckzwiebeln** u. **Grassamen.** [5191
**R. Wicktrich,** Bad Ems.



Sehr gut erhaltene
**Wohnzimmermöbel,**
sowie **Schreibtisch, Waschtisch** und polierter **Mahagonitisch** billig abzugeben. [5
**Mainzerstr. 6,** Bad Ems



**Ein tüchtiger Knecht**
gesucht.
Spediteur **Glasmann,** Bad Ems



Aelterer
**Hausbursche**
gesucht.
**Villa Balzer,** Bad Ems.


## Kirchliche Nachrichten

**Dausenau.**
**Evangelische Kirche.**
Sonntag, den 21. März, Jubelfest.
Vorm. 10 Uhr: Predigt.
Text: 4. Mos 21, 4—9.
Kirchensammlung für das Waisenhaus in Jerusalem.
Nachm. 2 Uhr: Predigt.
Text: 1. Joh. 4, 1—16.

**Nassau.**
**Evangelische Kirche**
Sonntag, den 21. März, Jubelfest.
Vorm. 10 Uhr: Hr. Pfr. Kranz.
Nachm. 2 Uhr: Hr. Pfr. Kranz.
Die Amtshandlungen hat Herr Pfarrer Kranz.

**St. Peter,** Diez
Evangelische Kirche
Sonntag, den 21. März, Jubelfest.
Vorm. 10 Uhr: Prüfung der Konfirmanden.
Lied Nr. 256.
Kollekte für das syrische Waisenhaus zu Jerusalem.
Sonntag, den 28. März, Amtshandlungen in Aull, Gückingen, Hambach.

**Diez.**
**Katholische Kirche.**
Sonntag, den 21. März
Morgens 7½ Uhr: Frühmesse mit Ansprache.
Morgens 8½ Uhr: Gottesdienst.
Vorm. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
Nachm. 2 Uhr: Sakramentsandacht mit Segen.
Nachm. 4 Uhr: Versammlung des christl. Müttervereins m. Ansprache und Andacht.
Dienstag abend 8 Uhr: Feierandacht.
Donnerstag abend 8 Uhr: Kreuzandacht.
Freitag abend 8 Uhr: Kreuzandacht.

Aus zahlreiche Quellen und Wasserrinnen. Die einmal auf Wasserrinnen, Ende November gestürzten Gräben und Untersfünde gen verfallen, sowie Bahnlinien zerstören. kam es überdies in Nordosan und den Bezirken Zennar und wahre Sisyphusarbeit zu berichten fam es überdies in Nordosan und den Bezirken Zennar und wahre Sisyphusarbeit zu berichten


Die gewaltige Verteuerung aller Rohstoffe und Bedarfsartikel, insbesondere von Gerste und Malz, sowie die durch die bereits eingetretene gesetzliche Einschränkung der Biererzeugung um 40% verursachte bedeutende Steigerung der Bierherstellungskosten zwingt uns, zu einer

# Bierpreiserhöhung um etwa 25%

die am **Montag, den 22. März** eintreten wird.

Mit dieser Erhöhung decken die Brauereien nur einen Teil ihrer Mehrkosten.

Wir hoffen daher, daß diese Maßnahme, die zur Aufrechterhaltung unserer Betriebe unbedingt notwendig ist, als berechtigt anerkannt wird.

**Die Brauereien des Limburger Bezirks.**

5256)